

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

14.1.1847 (No. 13)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 14. Januar

N^o. 13.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschickungsgebühr: die gepaltene Petitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1847.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Januar. Unter den Früchten, welche unsere Regierung in Belgien und Holland aufkaufen ließ, befindet sich auch eine große Quantität Roggen aus Riga, Petersburg und Archangel, wovon das badische Malter 207 bis 217 Pfund wiegt. Das badische landwirthschaftliche Wochenblatt Nr. 1 theilt nun unter der Ueberschrift: „Der gedörrte russische Roggen“ einen Auszug aus Kohl's Reisebeschreibung mit, worin näher angegeben ist, warum und wie in Russland der Roggen gedörrt wird. Manchem Landwirth mag es wichtig seyn, sich über diesen Gegenstand zu unterrichten, weshalb wir bei der großen Verbreitung des badischen landwirthschaftlichen Wochenblatts nur auf die erste diesjährige Nummer desselben aufmerksam machen.

(*) Von der Alb. (Korresp.) Die „Karlsruher Zeitung“ vom 11. d. M. brachte einen, wie wir gerne glauben, ganz wohlgemeinten Artikel über Armenversorgung und Suppenanstalten auf dem Lande. Neben treffenden Bemerkungen über diesen Gegenstand ist dabei auch von der Zehntablösung und von dem Exekutionsverfahren einer großherzoglichen Domänenverwaltung die Rede. Für einen großen Mißgriff will nämlich angesehen werden, daß bei der Zehntablösung an Anlage von Unterstützungskassen für die Armen — der tiefsten Bedeutung der quarta pauperum entgegen — nicht gedacht worden. Und der Domänenverwaltung K. macht man zum Vorwurf, daß sie in einem Orte ihres Bezirks, eben als daselbst zur Steuerung der Noth eine Suppenanstalt gegründet ward, auf Verwerthung der für ausstehende Pachtzinsen gepfändeten Fahrnisse gedrungen habe. Wir können die Vorwürfe, die der Artikel hiernach ausspricht, nicht begründet finden. Was von der quarta pauperum gesagt ist, würde bei eindringender Prüfung, der sich der Verfasser des Artikels freilich enthalten wollte, als gehaltlos zerfallen seyn; und damit wäre denn auch die Rüge als irrig erschienen, welche dem Zehntablösungsgesetz einen großen Mißgriff zur Last legt. Daß auch dieses Gesetz nicht allen Ansichten und allen Wünschen genüge, kann uns nicht befremden. Aber befremden muß es uns, wie bei einem derartigen so sorgfältig geprüften, als in seinen Folgen wohlthätigen Gesetze bloß darum von einem großen Mißgriff gesprochen werden kann, weil es unbeachtet ließ, was nach Recht und Herkommen nicht zu beachten war. Die Domänenverwaltung K. ist in der schlimmsten Lage aller Derer, die, um ausgeben zu können, einnehmen müssen, die ihre Kompetenzen nicht zu leisten vermögen, wenn sie ihre Pachtzinslinge nicht zu erlangen im Stande sind. Gleichwohl wäre, wir sind es vollkommen überzeugt, so weit immer möglich, Milde eingetreten, wenn sich die Schuldner bei geeigneter Stelle um Borgfrist verwendet hätten. Sie hierauf aufmerksam zu machen, würde wahrlich auch dem Geiste des weisen Erach, den der Artikel anruft, mehr entsprochen haben, als eine öffentliche, auf Kosten der guten Ordnung ausgesprochene Klage gegen Beamte, welche doch nur ihre Pflicht erfüllen.

Wittweil, 11. Januar. (S. M.) Heute, am ersten Tage unserer Abgeordnetenwahl, erhielt Rechtskonsulent Murschel 130, Oberlehrer Billinger 118 Stimmen. Murschel's Freunde meinen, daß der morgende Tag für Murschel entscheiden werde.

Nürnberg, 8. Januar. (R. Z.) Gestern waren die Redakteure der drei hier erscheinenden politischen Blätter: „Korrespondent v. u. f. Deutschland“, „Nürnberger Courier“ und „Mittelrheinisches Zeitung“, vor die Zensurbehörde geladen, woselbst ihnen ein Regierungsreskript mitgetheilt wurde, das ihnen auf ihre Beschwerden gegen die Nachzensur durch Vermittelung des Zensors erwirkt worden ist. Der direkte Bezug aller Blätter ist den Redaktionen unter mehreren Bedingungen, die zu erfüllen sie mit einem Handschlage an Eides Statt versprechen mußten, wieder gestattet.

München, 10. Jan. (Korresp.) Se. königl. Hoh. Prinz Luitpold von Bayern, der sich zur Zeit bei seinem königl. Bruder in Athen auf Besuch befindet, wird erst gegen Anfang Mai's von seiner Reise in den Orient hierher zurückkehren, um welche Zeit auch unser durchlauchtigster Kronprinz, der sich in Palermo sehr gefällt, wieder eintreffen wird. Von einer Reise unseres Monarchen nach Italien verlautet gegenwärtig noch nichts Näheres. — Dieser Tage ward ein langjähriger und sehr angesehener Hofmann, der Oberhofmeister Graf v. Rechberg-Rothenthor, zu Grabe getragen, an dem die Kunst und ihre Jünger einen erprobten Beschützer verlieren. Er machte sich auch durch sein bekanntes Prachtwerk: „Les peuples de la Russie“ in der Literatur einen Namen. — Unser Karneval hat gestern begonnen und bringt uns morgen die erste maskirte Akademie im Deon, deren noch mehre stattfinden werden. Unter den Festen vermißt man freilich für diesen Fasching den lange besprochenen Künstlerball, der schon seit mehren Jahren so außerordentliches Aufsehen machte und seiner geschmackvollen Großartigkeit wegen auch verdiente. Man wollte in dem angeordneten Ball etwas Bedeutendes leisten, dem nur die Kargheit des Säckels im Wege stand, und letztere trug auch den Sieg davon zum Bedauern des gesammten Publikums. Dafür wollen nun die Studierenden der Universität durch einen glänzenden Ball entschädigen. — Die bedauerlichen Vorfälle, zu denen die Noth allenthalben Ursache ist, folgen sich auch bei uns, und zwar ziemlich häufig. So brachen jüngst mehre Individuen in einer Kirche mitten in der Stadt ein und verübten einen Raub im Werthe von 200 fl. Obgleich es unserer guten Gendarmen gelang, des einen der Thäter habhaft zu werden, entkam doch der andere, wahrscheinlich eigentliche Anführer. — Nach und nach scheinen doch mäßigere Brodpreise eintreten zu wollen. Nachdem schon auf dem vorigen Markte die Getreideforten zurückgingen, so fielen sie auch auf dem gestrigen um einen halben Gulden, und es blieb von der sehr starken Zufuhr (über 14,000 Scheffel) noch ein ansehnlicher Rest. Die Mittelpreise für Korn und Weizen stellen sich für jenes auf 20 fl., für diesen auf 25 fl. heraus. Wird sich wohl das Gerücht von dem wenigstens theilweisen Nachlaß des Exportzollses für die Schweiz bewähren? Wie es scheint, ist unsere Regierung nicht so ganz hart gegen die eindringlichen Vorstellungen der schweizerischen Abgeordneten geblieben. Uebrigens bezog die Schweiz trotz des hohen Zolles vom hiesigen Markte beträchtliche Sendungen.

* * Frankfurt a. M., 12. Jan. (Korresp.) Die spanische Papierfrage gewinnt von Tag zu Tag eine ernstere Bedeutsamkeit; der panische Schrecken, welcher sich der finanziellen Kreise bemächtigt hat, ist in einem Steigen begriffen, der unberechenbare Verluste droht, unberechenbare schon herbeigeführt hat; die Stimmung ist eine so trübe und muthlose geworden, daß Effekten des „loyalen Spaniens“ nur mit namhaften Verlusten angebracht werden können. Diese höchst bedauerliche Lage, welche, wie natürlich, nicht ohne die empfindliche Rückwirkung auf das ganze Effektengeschäft, namentlich in Eisenbahnaktien, bleibt, hat in diesen Tagen wiederholte Versammlungen finanzieller Notabilitäten bei dem Chef des Rothschild'schen Bankhauses veranlaßt; es wurden Beratungen darüber gepflogen, welche Mittel zu ergreifen seyn möchten, um dem Mißkredite, in welchen die spanischen Fonds gerathen sind, abzuhelfen. Hat die Nachricht, daß falsche Coupons und Obligationen der spanischen inländischen 3proz. Rente zum Vorschein gekommen, ein allgemeines Mißtrauen in Bezug auf dieses Effekt hervorgerufen, so ist ein solches Mißtrauen in noch weit höherem Grade in Bezug auf diejenigen spanischen Gattungen erwacht, welche seit einer Reihe von Jahren von der madrider Regierung unbezahlt geblieben. Die Zahlung der Coupons jenes Effektes gewährt eine amtliche Kontrolle, und wirklich ist es diesmal zum ersten Male geschehen, daß falsche Stücke entdeckt wurden. Um so größer aber ist und muß die Besorgniß da seyn, wo eine solche amtliche Kontrolle schon so lange Zeit mangelt. In den erwähnten Versammlungen wurde es als ein Aushülfsmittel zur Wiederherstellung des Vertrauens bezeichnet, daß von angesehenen Häusern, durch deren Hände spanische Papiere gehen würden, diesen das Geschäftsfiegel aufgedrückt werde. Allerdings würde ein solches Verfahren nur geeignet seyn, der Art bezeichneten Effekten einen größeren Kredit zu verleihen. Es fragt sich aber, ob diese Maßnahme auch eine juristische Verantwortlichkeit zur Ersatzverbindlichkeit begründet; und da dies verneint werden muß, so würde dies Mittel immerhin nur ein unzureichendes seyn. Dasselbe würde auch mit dem sehr beachtenswerthen Mißstände verknüpft seyn, daß den nicht mit Siegeln angelegten Häusern versehenen Papieren dann ein um so größerer Mißkredit anflehen würde. Eine wirksame Abhülfe könnte nur dadurch zu Stande gebracht werden, daß sämtliche spanische Effekten einer amtlichen Kontrolle theilhaftig würden; diese setzt aber eine definitive Regelung der ganzen Schuldmasse und eine mit ihr verbundene regelmäßige Zinszahlung für den ganzen Betrag voraus, also Verhältnisse, die allem Anscheine nach noch lange zu den frommen Wünschen gehören werden. Einweilen wurde von den in jenen Versammlungen anwesenden Geschäftsleuten die Uebereinkunft getroffen, daß bis zur Erledigung der Frage in Betreff der falschen Obligationen der spanischen inländischen 3proz. Rente vorerst alle dahier, sey es in Folge eines Kaufes oder im Prolongationsgeschäft abzuliefernden Stücke des genannten Anlehens nur unter Anlegung des Geschäftsfiegels des abliefernden Hauses sollen angenommen werden müssen. Ferner wurde als wünschenswerth erkannt, daß bei der spanischen Regierung Schritte gethan werden möchten, um sie zu der Zurücknahme des Beschlusses zu vermögen, daß die inländischen 3proz. Renten, deren sämtliche Coupons detachirt sind, zum Behufe des Umtausches gegen Effekten mit neuen Coupons nach Madrid eingesandt werden müßten; man solle den Finanzminister Mon dahin zu bewegen suchen, daß er die Inhaber in den Stand setze, diesen Umtausch bei Bankhäusern auf sämtlichen Hauptbörsenplätzen bewerkstelligen zu können. — An unserm Fondsmarkte war heute, mit alleiniger Ausnahme der spanischen Effekten, in welchen, wie in diesen letzten Tagen, eine völlige Geschäftsstockung herrschte, die Stimmung etwas besser. In Eisenbahnaktien hatte einiger Umsatz Statt. Der Geldstand ist hier fortwährend sehr gut.

Leipzig, im Januar. (M. Z.) [Der Zollverein im verfloßenen Jahr.] Die große Aufgabe, welche dem Zollverein zugefallen ist, durch Hebung der sehr vernachlässigten materiellen Interessen der politischen Machtentwicklung Deutschlands eine Stütze zu verleihen, ist bis jetzt kaum halb gelöst, denn noch immer fehlt der nationalen Arbeit der gebührende Schutz, noch immer ist der deutsche Handel und die deutsche Industrie vom Auslande abhängig und demselben zinsbar, noch immer gebricht den deutschen Interessen in den überseeischen Ländern die gebührende Vertretung, noch ist nichts zur Abwendung und Abhörung der Unbill geschehen, welche uns auswärtige Länder täglich zufügen; noch harret die nationale Schifffahrt des gebührenden Schutzes, noch stehen die Nordseestaaten außerhalb des Vereines, noch ist keine Einheit in der Handelsgesetzgebung, noch keine in Maß und Gewicht erzielt, noch sind die deutschen Flüsse mit übermäßigen Zöllen belastet, noch fesseln schwere Durchgangszölle den freien Verkehr u. s. w. Wir könnten diesem Verzeichniß dessen, was geschehen sollte und nicht geschieht, noch manche Anhängsel beifügen, wenn das Angeführte nicht schon hinreichte, und einen Maßstab für unser Urtheil abzugeben. Wir müßten der Wahrheit untreu werden, wollten wir behaupten, daß der Zollverein im verfloßenen Jahre zur Verbesserung aller dieser höchst fühlbaren Mängel und Gebrechen auch nur einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan habe. Das System des Eidsgebüllens und der unpraktischen Theorien hat vielmehr auch in diesem Jahre sein Recht behauptet. Was andere Völker längst besitzen, in dessen Genuß sie zu Reichthum und politischer Macht gelangt sind, darüber philosophirt und beräth man noch immer in Deutschland. Unterdessen verschwindet uns unser Wohlstand unter den Händen, die Zahl unserer Armen und Brodlosen nimmt von Jahr zu Jahr zu, während die Gelegenheit, ihnen Arbeit zu verschaffen, eher im Abnehmen als im Steigen begriffen ist. Man sendet Hunderte von Millionen für Arbeitslohn in's Ausland und läßt die Arbeiter im eigenen Hause darben. Das kann unmöglich eine gute Politik, eine gesunde, nationale Dekonomie seyn, unmöglich für die Dauer gut thun. Einen schlagenden Beweis für die Verkehrtheit unserer Handels- und Industrieverhältnisse liefert die Thatfache, daß, während die Einfuhr fremder Erzeugnisse mit jedem Jahre im Zunehmen begriffen ist und in einzelnen Artikeln selbst zu einer riesigen Höhe angeschwollen ist, unsere Ausfuhr in den wichtigsten Industrie-Erzeugnissen von Jahr zu Jahr abgenommen hat. Wir verlieren sonach zu gleicher Zeit

unserer einheimischen und auswärtigen Märkte. Wir bezahlen jetzt schon einen großen Theil unseres auswärtigen Bedarfs mit baarem Gelde, und wenn dies in derselben Weise fortgeht, so wird uns am Ende nichts übrig bleiben, als ein Nationalbankrott; die gegenwärtige Geldkrise, deren lange Dauer ganz geeignet ist, Bedenkllichkeiten zu erregen, ist einstweilen ein Vorspiel davon. Ohne die starken Rimeffen nach England und Holland würde sie nie diese Ausdehnung erreicht haben. Wenn man behauptet, die Eisenbahnbauten hätten die großen Baarsummen, die noch vor wenigen Jahren im Umlauf waren, verschlungen, so ist dies nur in so fern wahr, als die vielen Millionen, die für Schienen und Lokomotive nach England, Frankreich und Belgien wandern, damit gemeint sind. Denn das, was für die Arbeiten an Löhnung und dergleichen verausgabt wurde, ist dem Verkehr nicht entzogen worden, man müßte sonst annehmen, daß unsere Arbeiter das Geld in die Lade legen oder aufessen könnten. — Die letzte berliner Zollkonferenz hatte große Hoffnungen, nicht nur für Industrie, sondern auch für die nationale Entwicklung des Handels und der Schifffahrt des Zollvereins geweckt. Sie sind mit weniger Ausnahme sämmtlich zu Wasser geworden. Die vorliegenden Beschlüsse gehören zu den Maßregeln, die man gewöhnlich mit der Benennung der halben bezeichnet. Der Nutzen, den sie auf der einen Seite stiften, ist wenigstens ein sehr zweifelhafter, während sie auf der anderen Seite unverkennbare Nachteile in ihrem Gefolge haben. Mehr als alle früheren liefern sie den Beweis, daß in Sachen des Handels und der Industrie die Bücher- und Kanzleiweisheit eine üble Rathgeberin ist.

Hannover, 9. Januar. (Br. Z.) Die zweite Kammer hat sich gestern ausführlich mit Untersuchung von Mitteln beschäftigt, um der gegenwärtigen Noth so viel als möglich abzuhelfen. Zu dem Ende hat sie eine ganze Reihe von Anträgen einzelner Mitglieder genehmigt und zu Beschlüssen erhoben. Dahin gehören: 1) Die Regierung um Ueberlassung von Brodkornvorräthen an Armenkollegien unentgeltlich oder zu ermäßigtem Preise zu ersuchen. 2) Der Regierung die Summe von 100,000 Thln. zur Milderung der Noth frei und ohne Bedingung und Beschränkung zur Verfügung zu stellen; jedoch soll diese Summe nicht zu Almosen im eigentlichen Sinne verwendet werden. 3) Die Regierung um Steuerfreiheit für die Einfuhr von Mehl zu ersuchen. 4) Die Regierung zu ersuchen, die von den Ständen zu Anfang dieser Diät bewilligten Mittel zur Verbesserung der Lage der Steuerernehmer diesen zukommen zu lassen; wie auch 5) die Regierung zu ersuchen, die von den Ständen schon längst bewilligten Mittel zur Verbesserung der Lage der Volksschullehrer endlich zur Verwendung zu bringen. Der eine oder der andere dieser Beschlüsse wird nun zwar vermuthlich schon von erster Kammer oder wenigstens demnächst von der Regierung abgelehnt werden, was namentlich wohl mit dem ersten und Hauptantrag (wegen Ueberlassung von Brodkorn an die Armenkollegien u.) an welchen die anderen Anträge sich angeschlossen, der Fall seyn wird; indessen kommt doch wohl der eine oder der andere dieser Anträge zur Ausführung und trägt zur Milderung der Noth bei. Am wenigsten Hoffnung haben wir für die armen Volksschullehrer, trotz dieser erneuerten warmen Verwendung der Stände, denn da das Konfistorium (oder welche Behörde es sonst ist) mit den Vorarbeiten zu der Untersuchung, welche Schullehrer vorzugsweise Noth leiden, in den drei oder vier Jahren nicht fertig geworden ist, die bereits seit der Bewilligung durch die Stände verfloßen sind, wie ist da zu hoffen, daß die Behörde in diesen kurzen Wintertagen damit fertig werden könne?

Berlin, 8. Jan. (Brem. Z.) Die vier jungen Leute, welche von den vierzig wegen kommunistischer Untriebe Verhafteten im Gefängniß zurückgehalten wurden, sind jetzt in die Hausvoigtei geschafft und dem Staatsanwalt übergeben worden, der die Anklage auf Hochverrath und Majestätsbeleidigung gegen sie eröffnet hat. Alle vier sind Handwerker, wahrscheinlich aber wird wohl nur der Schneider Bentel, welcher im Verhöre bekannt hat, daß er nach Berlin gekommen sey, um eine Kommunistengesellschaft zu stiften, zur Bestrafung gelangen. Wie man hört, hat der Staatsanwalt v. Kirchmann bei dem ressortirenden Minister beantragt, die ganze Anklage niederzuschlagen; allein der Minister hat darauf bestanden, sie festzuhalten; durch einige Verurtheilungen soll nachtheiligen Meinungen begegnet werden. — Der Prozeß der Polen ist abermals bis nach Ostern aufgeschoben worden, und der Staatsanwalt, geh. Rath Wenzel, nach Posen gereist, wo er bis Anfang März bleiben wird, um mit der Anklageakte zu Stande zu kommen. Man scheint jetzt zu dem Entschluß gekommen zu seyn, die Minderstrafbaren durchschlüpfen zu lassen, die Untersuchungschaft als Genugthuung für ihr Vergehen zu betrachten, und nur auf den Kern der Verschworenen die Strenge der Justiz fallen zu lassen. Hierdurch wird man allerdings den Riesenprozeß, in welchem gegen tausend Personen verwickelt sind, merklich verkleinern, obwohl er noch immer einen so gewaltigen Umfang behält, daß, wie man hört, der Antrag des Staatsanwalts auf mehr als hundert Todesurtheile lautet; ein Antrag, welcher durch die bestehenden Gesetze gerechtfertigt wird.

Stettin, 5. Jan. (Nachn. Z.) Ein beklagenswerthes Ereigniß nimmt hier die allgemeine Theilnahme im höchsten Maße in Anspruch. Gestern Morgen um 6 Uhr wurden im Schlaßsaale einer hiesigen Pensionsanstalt zwölf junge Mädchen durch Kohlendampf entseelt gefunden; mehre dieser unglücklichen Kinder lagen mit aufgelösten Haaren auf dem Fußboden, einen entsetzlichen Anblick gewährend. Durch die sogleich mit Umsicht und Beharrlichkeit angestellten Rettungsversuche, an denen bis gestern Abend sich nicht weniger als 19 Aerzte beteiligten, wurden allmählig neun der Verunglückten in's Leben zurückgerufen; dagegen bieten zwei, an denen sich zwar auch bald Lebenszeichen fanden, wenig Aussicht zur Rettung dar, eine Andere ist bereits gestorben. Nach den Aussagen des zuerst zum Bewußtseyn gekommenen jungen Mädchens hatten mehre Kinder, welche durch Unwohlseyn während der Nacht erwacht waren, den Versuch gemacht, ihre Betten zu verlassen, waren aber alsbald bethnungslos zu Boden gefallen. Sämmtliche Kinder waren am Abend zuvor nach glücklich verlebten Feiertagen im Kreise ihrer Angehörigen nach Stettin zurückgekehrt und hatten froh und heiter den Abend verlebt. Ueber die Ursache des Unglücks ist bis jetzt Folgendes ermittelt worden. Der Ofen des Schlaßsaals war am Nachmittage des 3. Januars mit Kohls geheizt und die Klappe desselben um 7 Uhr von einer Dienerin der Pension in der Ueberzeugung geschlossen worden, das Feuer sey erloschen. Da diese Person als zuverlässig gelten konnte, so fand eine weitere Untersuchung des Ofens nicht Statt. Der hier sehr geachtete Pensionsvorsteher, den billigerweise keine Schuld trifft, erregt zugleich allgemeine Theilnahme.

Wien, 8. Jan. (N. Korr.) In Folge nachdrücklicher Verwendung von Seiten der preussischen Regierung ist der Beschluß, die k. k. österreichischen Zollschranken demnächst an der krakauer Gränze aufzurichten, sistirt worden. Der provisorische Zustand von jetzt wird demnach fort dauern, bis die beiden

Mächte ein gemeinschaftliches Kompromiß werden aufgestellt haben. Freilich scheint es, als ob die Zollfreiheit des krakauer Gebiets sich nicht für die Länge der Zeit als ein haltbarer Zustand darstellen dürfte. Allein das jetzige Interimistikum wird zweifelsohne benutzt werden, um nach einer andern Seite hin eine Ausgleichung zu versuchen, und wenn es erlaubt ist, auf eine Modalität zum Behufe der Lösung der schwebenden Differenz hinzudeuten, so wäre es vielleicht eine Modifikation des allgemeinen Zolltarifs zu Gunsten der Provinz Schlesien. So viel ist jedoch gewiß, daß die ausnehmende Rücksicht, welche hier den Interessen Deutschlands, des Zollvereins, geschenkt wird, auf tiefere politische Gründe hindeutet, welche für dieselben eben so erfreulich als genugthuend sind.

Wien, 9. Januar. (N. Z.) Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter befindet sich etwas unwohl, was sie vorgestern verhinderte, einem glänzenden Hofballe beizuwohnen, auf welchem J. W. der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung von acht Erzherzogen und Erzherzoginnen erschienen waren. Der neue britische Botschafter, Lord Ponsonby, welcher sich dabei zum ersten Male öffentlich zeigte, zog durch seine imposante Gestalt und die prachtvolle Uniform die Blicke aller Anwesenden auf sich, während man den Grafen Flahault bei der Festlichkeit vermiste. — Rückfichtlich des neuen vielbesprochenen Anlehens erfährt man, daß dasselbe in 40 Mill. Gulden mit 5proz. Verzinsung bestehen wird und die Emission der Obligationen mit 108 von der Regierung beantragt ist.

Nach den bis jetzt täglich erschienenen Bulletins ist das Befinden Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Hildegarde und des neugeborenen Prinzen Erzherzog Karl fortwährend ganz den Wünschen entsprechend. — Der jetzige Gesundheitszustand unserer Stadt ist kein ganz befriedigender. Der Krankenstand im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und in den anderen kleineren Spitälern ist gegen frühere Jahre sehr bedeutend. Nach dem jüngsten Krankenberichte beläuft sich die Anzahl der Kranken bloß im erlgenannten Spitale über 3000.

Schweiz.

Freiburg, 9. Januar, Abends 5 Uhr. (Sidg. Z.) Auch diese Nacht verging sowohl hier als in Murten vollkommen ruhig; nur daß in Burg, unweit Murten, gegen halb 2 Uhr des Morgens eine Feuersbrunst entstand, die aber ganz zufällig war und mit den politischen Zuständen nichts zu schaffen hatte. — Heute wurden mehre Verhaftungen vorgenommen; der Alt-Staatsanwalt Fröhlicher, der bis heute Nacht, obgleich sehr verdächtig, in der Stadt geblieben war, wollte über Schwarzenburg aus dem Kanton fliehen, wurde aber von den auf allen Seiten Wache haltenden Bauern erkannt und wäre ohne die thätige Verwendung eines Pfarrers todt geschlagen worden; 10 Mann vom Landsturm brachten ihn unter Volksjubel in das Gefängniß. Um 10 Uhr marschirten 2 Bataillone und 2 Kanonen nach Bulle, wo übrigens Alles ganz ruhig ist. — Heute Vormittag trat der große Rath zusammen. Er erließ ein Dekret gegen die Volksversammlungen, eine Danksagung an den Staatsrath, ordnete eine andere an die allwaltende Vorlesung an und gab der Regierung ausgebehnte Vollmachten. — Abends 4 Uhr rückte das Bataillon Gaille von Bulle und Greyerz hier ein und brachte die 2 Kanonen mit, die in ersterer Stadt waren, aber den Insurgenten nie übergeben wurden. Die Truppen blieben vorläufig in Murten. Vom Bezirke Graubünden sind die bestimmtesten Zusicherungen eines gänzlichen Gehorsams der Regierung zugekommen. Die Flüchtlinge, und zwar: Professor Bussard (Schwager von Dr. Kaj. Pfiffer) — Großrath Tschachtlin — Bissaula, Vater und Sohn — Engelhard, Sohn des Oberamtmanns — Chatonney — Dr. Fasel — Duruz — Verrier und Herren, sollen sich auf waadtländischem Gebiete in Avenches und Saoug aufhalten.

Die „N. Z.“ vom 11. Januar bringt folgende Korrespondenz vom 10. d., die über den Ursprung der freiburgischen Insurrektion wirklich sehr bemerkenswerthe Aufschlüsse enthält, wenn es überhaupt noch solcher Aufschlüsse bedarf. Nachstehende Zeilen beweisen wohl hinlänglich, daß man in Bern vortreflich unterrichtet war nicht bloß von dem, was geschehen, sondern auch von dem, was erst noch hätte geschehen sollen. Durch die voreilige Hast einiger freiburgischer Leiter ging es nicht nach Abrede. In der „N. Z. Ztg.“ hieß es nämlich: „Der Schlag sollte heute (10. d.) geschehen, und durch den Verrath einiger Leiter in Freiburg wurde um 4 Tage vorgegriffen, wodurch das ganze Unternehmen mißlingen mußte, indem kein einziger bewährter Führer sich in dem halben Ding wagen wollte und nur einige junge unerfahrene Brautköpfe die Bewegung dennoch hervorriefen. Die Folge dieses war, daß die Massen kein Zutrauen zu dem Unternehmen hatten, denn es ist nun Thatsache, daß von Murten nur 350 Mann mit 200 Gewehren, von Stäffis 200 Mann mit 56 Gewehren auszogen. Von Bulle, Greyerz ist kein Mann ausgezogen. Ihre Führer behaupten, laut Abrede vorerst das Ergebnis der Volksversammlung des 10. zu gewärtigen.“

Bern, 9. Jan. (Verf.-Frd.) Die eidgenössischen Abgeordneten, Stöckmar und Wieland, sind gestern Abend wieder von Freiburg in Bern eingetroffen. Ihre Sendung scheint nicht ohne ein befriedigendes Ergebnis zu seyn. Sie wurden mit allem Anstande empfangen und ihnen die üblichen Ehrenbezeugungen erwiesen. Noch wichtiger aber sind die Versicherungen, welche ihnen der Staatsrath bezüglich des einzuhaltenden Verfahrens gegen Murten und die an dem Aufstande Beteiligten machte; sie dürften zur Beruhigung der freiburgischen Bevölkerung in den Aemtern Murten und Stäffis und ihrer theilnehmenden Nachbarn dienen. Es soll der Antrag auf eine ausgebehnte Amnestie an den großen Rath gebracht werden.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. (Korresp.) Eröffnung der Kammer Session 1847. Heute Mittag um 1 Uhr fand im Palaste Bourbon die Eröffnung der französischen Kammern Statt. Die Vorstandsankalten und das Zeremoniell waren dieselben, wie in den vergangenen Jahren. Der König, wohl aussehend und sehr rüstig, eröffnete die Session mit folgender Thronrede: „Meine Herren Pairs und Abgeordneten! Indem ich Sie berufe, um die Arbeiten dieser Session wieder aufzunehmen, ist mein erster Wunsch, daß Sie meiner Regierung Ihre ganze Unterstützung widmen mögen, um die Leiden, die in diesem Jahre auf einem Theile unserer Bevölkerung ruhen, zu lindern. Ich habe mich beehrt, die, um dieses Ziel zu erreichen, nöthigen Maßregeln anzunehmen. Ich hoffe, daß wir durch die feste Aufrechthaltung der Ordnung, durch die Freiheit und Sicherheit des kaufmännischen Verkehrs, der mit seiner Macht dem Eifer der individuellen Mildthätigkeit zu Hülfe kommt, durch eine freigebige und wohlverstandene Anwendung des öffentlichen Vermögens diese Prüfungen, mit denen die Vorsehung auch die glücklichsten Staaten nicht verschont, mildern werden. — Meine Verhältnisse zu den fremden

Mächten geben mir das feste Vertrauen, daß der Weltfriede gesichert ist. — Die Heirath meines vielgeliebten Sohnes, des Herzogs von Montpensier, mit meiner vielgeliebten Nichte, der Infantin von Spanien, Luisa Fernanda, hat die Genugthuungen und Tröstungen, welche die Vorsehung mir in meiner Familie gewährt hat, vervollständigt. Diese Verbindung wird ein neues Pfand der guten und innigen Verhältnisse seyn, die seit langer Zeit zwischen Frankreich und Spanien bestehen, Verhältnisse, deren Erhaltung eben so wünschenswerth für das Glück, wie für die gegenseitige Sicherheit beider Staaten ist. — Ich habe Hoffnung, zu glauben, daß die Angelegenheiten vom Plata bald, nach den von meiner Regierung angenommenen Ansichten und gemeinschaftlich mit der Regierung der Königin von England, geregelt seyn werden, um in jenen Gegenden die Sicherheit unserer Handelsverhältnisse wieder herzustellen. — Ich habe mit dem Kaiser von Rußland einen Schiffahrts-Vertrag geschlossen, der uns in unseren seefischen Verhältnissen mit diesem Reiche, durch eine gerechte Gegenseitigkeit, Vortheile zusichert, die zu erhalten wichtig war. — Ein unerwartetes Ereigniß hat den in Europa durch den letzten Wiener Vertrag gegründeten Zustand der Dinge in Europa verändert. Der Freistaat Krakau, ein unabhängiger und neutraler Staat, ist dem österreichischen Kaiserthum einverleibt worden. Ich habe gegen diese Verletzung der Verträge protestirt. — Im Innern befähigt die, trotz mehrerer Ursachen, die sie hemmen konnten, fortwährende Zunahme des öffentlichen Einkommens, daß die Thätigkeit und die Hülfsmittel des Landes zu wachsen fortfahren. Die Finanzgesetze und verschiedene andere Gesetze, wichtige Verbesserungen in der Gesetzgebung und der Verwaltung des Landes betreffend, werden Ihren Beratungen vorgelegt werden. Die großen Arbeiten, die wir unternommen haben, werden, mit der Ausdauer, die die Interessen des Landes erheischen u. mit der Vorsicht, die die Erhaltung des öffentlichen Credits fordert, zu Ende geführt werden. — Sie werden sich auch mit den geeigneten Maßregeln zu beschäftigen haben, um in unsern afrikanischen Besitzungen den Fortschritt der Zivilisation und des innern Wohlstandes zu unterstützen. Die durch die Tapferkeit und Hingebung unserer Armee so glücklich hergestellte Ruhe in Algier erlaubt uns diese wichtige Frage, über die ein besonderer Gesetzesentwurf Ihnen vorgelegt werden wird, reiflich zu prüfen. — Meine Herren! ein gemeinsames Gefühl befehl uns, Sie sind Alle, so wie ich und die Meinigen, dem Glücke und der Größe unseres Vaterlandes ergeben. Eine lange Erfahrung hat uns über die Politik aufgeklärt, die seinen moralischen und materiellen Interessen zusagt, und die in der Gegenwart seine Wohlfahrt, in der Zukunft die friedliche und regelmäßige Entwicklung seiner Geschichte sichern soll. Ich erwarte von Ihrem Patriotismus und von Ihrer Weisheit mit Vertrauen die nothwendige Unterstützung, um dieses große Werk zu erfüllen. Helfen wir uns gegenseitig, die Last desselben zu tragen, Frankreich wird die Früchte unserer Bemühungen ernten. — Der vielstimmige Ruf: Vive le Roi! unterbrach den König mehrere Male und begleitete ihn aus der Kammer bis in die Tuilerien.

Großbritannien.

London, 8. Jan. (R. Z.) Der Zustand Irlands übersteigt alle Begriffe. Am 2. Januar fand ein großes Meeting in Bantry Statt, wo die allgemeine Noth in schauererregenden Zügen geschildert wurde. Ein Redner, Herr O'Sullivan, die Maßregeln der Regierung verteidigend und lobend, sagte: die Irländer sollten gegen dieselbe nicht wie verhungerte Bettler aufstehen, worauf Herr Shea Lalor ausrief: „Wie, nicht als verhungerte Bettler sollen wir aufstehen, meint Herr Sullivan? Wünscht er etwa, daß wir als kriechende Bettler aufstehen? Verhungerte Bettler, was ist damit gemeint? Eine Nation!“ Mehr aber als das Verzeichniß der Hunderte den Hungertod Geforbener erschüttert eine Stelle aus der „Gork Constitution“. Es schreibt ein Korrespondent aus Skibberan an dieselbe: „In einer Unterredung, die ich gestern mit dem Direktor der Nationalbank hatte, erwähnte derselbe seinen großen Vorrath an Baarschaft. Ich fragte ihn, ob es vorsichtig sey, in der gegenwärtigen Lage so viel Geld zu besitzen. Er antwortete mir: Vor zwei oder drei Monaten war ich verlegen, weil das Volk noch Kraft und Energie befaß; jetzt sind beide verschwunden. Das Volk ist physisch todt und aller Anstrengung unfähig. Es ist so gelähmt, so niedergeschlagen, daß man keine zwei Menschen beisammen sieht. Ihre Körper sind so abgezehrt, ihre geistige Kraft so gebrochen, ihr Verstand so geschwächt, daß nicht einmal Vater und Sohn mit einander ein Wort wechseln, sondern abgestumpften Blickes einander ihre skeletartigen Körper anstaren. Bei solchen Bewandnissen ist keine Verschwörung möglich, und ich kann ganz ruhig seyn über die Sicherheit des mir anvertrauten Eigenthums!“ — Neben diesem Bilde des irischen Glendes tritt das Bild der englischen Größe und Macht auf. Vor uns liegt eine Zusammenstellung der Unsumme, welche die Kolonien Englands als Militär- und Seeestationen, als Pflanzungen, als Handelsniederlassungen oder Niederlassungen für Sträflinge jährlich dem Staate kosten, woraus sich ein Total von 3,171,766 Pfd. St. ergibt, wovon 2,556,919 auf die Militärverwaltung, 74,005 auf die Marine und nur 540,842 auf die Zivilverwaltung kommen. Der „Globe“, der diese Zusammenstellung aufnimmt, schickt ihr die Bemerkung nach, daß die neue Politik, welche England für seine Kolonien angenommen hat, eine bedeutende Verminderung in diesen Lasten verursachen werde. „Der engherzige Krämergrundsatz“, sagt der „Globe“,

„welcher den Handel der Kolonien für uns allein behalten wollte, ist gänzlich ausgegeben worden, so daß alles, was auf diesem Grundsatze fußte, nach und nach verschwinden, und der Verkehr mit den Kolonien endlich beiden Parteien doppelten Vortheil bringen muß.“

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsh. Zeitung“ ist für die unglückliche Schreierfamilie in Dietlingen bei Pforzheim nachträglich folgender milde Beitrag eingegangen: W. bei R. 1 fl. Diese Sammlung wird nochmals für geschlossen erklärt und gebeten, weitere Gaben direkt einzusenden.

Bei dem Kontor der „Karlsh. Zeitung“ ist nachträglich für Engelhard Diesenbacher in Weingarten bei Durlach folgender milde Beitrag eingegangen: Unge. 2 fl. Diese Sammlung wird wiederholt für geschlossen erklärt und gebeten, fernere Beiträge direkt einzusenden.

137.1 Die verehrliche Redaktion der Karlsruhe' Zeitung ersuche ich hiermit, den im anl. hies. Journalblatt angeführten Artikel alsbald gefälligst einzuziehen, und zwar in Satz und Schrift, wie er ist, auf meine Kosten, worüber ich nur, nebst dem Blatt, worin er erschienen seyn wird, die Rechnung über den Betrag erwarte, um diesen sogleich franko zu übersenden. Da ich versichere, daß in dem ganzen Aufsatz des Morgenblatts auch nicht eine reine Wahrheit enthalten ist, (denn das Morgenblatt wird sich doch nicht das Prädikat „Tagespresse“ allein vindizieren wollen?) so wird die Redaktion um so weniger Anstand nehmen, die Aufnahme zu besorgen, als ich sie ersuche, dieses mein Schreiben jedenfalls auch dem ganzen Aufsatz, wie er angeführt ist, gef. voranzusetzen zu lassen, und mir mit zu berechnen. Heidelberg, den 10. Januar 1847.

Mit aller Achtung
Bürgermeister
Winter.

Folgenden Aufsatz voll Unwahrheiten, welcher in dem Mannheimer Morgenblatt Nr. 6 vom 7. Jan. d. J. erschienen ist, bringe ich hiermit auf meine Kosten, zur allgemeinen öffentlichen Kenntniß und beliebiger Beurtheilung, mit der Bemerkung, daß wer dieses Journalblatt zu haben wünscht, es in der Reichardt'schen Druckerei hier unentgeltlich bekommen kann, und daß durch Einrückung dieses Aufsatzes in andere öffentliche Landesblätter gefordert worden ist, daß derselbe, nicht nur hier in dem kleinen Kreise des Morgenblattes, sondern auch im ganzen badischen Land überall gelesen und nach Gebühr gewürdigt werden kann. Heidelberg, den 8. Januar 1847.

Bürgermeister
Winter.

Die radikale Mannheimer Abendzeitung brachte uns dieser Tage eine lange und breite Beschreibung eines Festes, das dem Bürgermeister Winter zu seinem 74. Geburtstage in der Eintracht zu Heidelberg als ein Zeichen der Uebereinstimmung der Bürgerschaft mit dessen städtischer und allgemeiner Parteidirigirtheit veranlaßt wurde. Wenn man nicht die lächerliche Annahme jener Radikalen zur Genüge kenne, so müßte man sich wundern, wie eine Privatgesellschaft es wagen kann, im Namen einer ganzen Bürgerschaft und ohne deren gesetzliche Vertreter eine solche Auszeichnung, wie sie nur dem wirklichen Verdienste gebührt, einer Persönlichkeit darzubringen, deren gänzliche Unfähigkeit in jeder Beziehung durch die Presse schon sattem in's Licht gesetzt und anerkannt ist. So aber kann man sich kaum eines mitleidigen Lächelns erwehren, wenn man weiß, wie spärlich die durch Terminiren bei den hiesigen Gesinnungstüchtigen zusammengebrachten Beiträge floßen, so daß man genöthigt war, in der von Welter in Neuenheim gestifteten Zweiggemeinschaft der Eintracht das Fehlende durch Beiträge von Großen und Kleinen zu ergänzen. Die Eintracht hat dem Vater Winter in derselben kindischen Berechtigung eine silberne Bürgerkrone auf's Haupt gesetzt, wie wenn die Rathhalla ihren Präsidenten zum deutschen Kaiser krönt, oder ihm das goldene Rieß umhängt. Wahr ist es, daß nur ein Winter diese Huldbildung sich konnte bringen lassen; und ebenso wahr, daß seine „feilschängelhafte“ Stirne dazu gehörte, um auf Kosten der früheren Gemeindeverwaltungen zu behaupten, daß sein mit seinem jetzt verlängneten Freunde Biffing geführter Gemeindevorstand besser und geordneter sey als früher; während aktmäßig feststeht, daß unter ihrem Regimente die Gemeinde mit legalen und illegalen Schulden überlastet wurde, und dem armerwerblichen Banerott nahe steht. Wie mag Winter von Halben und Ganzen, von Amphibien u. reben, er, der es nicht verschmähte, mit Krokodilsstränen im Auge dem vom Landtage zurückkehrenden Biffing beim feillichen Empfang den Bruderkuß aufzudrücken, und ebenso konsequenter sich bei der dem Abg. Biffing nachträglich gewordenen Vertrauensadresse durch Unterschrift zu betheiligen? Daß Winter selbst als „fischer“ Mann, auf Posten getragen, und „selend“ noch als Bürgermeister zu funktionieren gedenkt, ist uns sehr erklärlich, denn eine Bürgermeisterbesetzung ist und bleibt eine nicht zu verachtende Sache; und würde unser Vater Winter gleich seinem zum Muster genommenen irischen Agitator die Gemeindegrenze einziehen zu können, wärelch, er würde den Beruf und die Pflichten eines Bürgermeisters wohl gerne fahren lassen. Auch hier bestätigt sich die alte Erfahrung, daß der Demagoge, während er die dem verdienstvollen Manne vom Staat ertheilten Würden und Auszeichnungen bespöttelt, seinerseits, ohne Verdienst, auf jede Weise bei seinen Mitbürgern darum buhlt. Der vielen Festreden, die in der Eintracht gehalten wurden, wollen wir hier nicht weiter erwähnen, da wir uns nicht gerne mit Schwarzwäzige befassen; wenn aber der „erbabene“ Welter in seiner von Jakobinischem Eifer sprudelnden Rede meint, es werde noch lange nicht besser werden, bis — !! — und ein Jünger des Radikalismus dazwischen schreit: „bis Blut fließt!!“ so mag jener Pensionar der Freiheit die Prophezeiung einnehmen, daß er wohl sein seliges Ende erreicht haben wird, ohne das bemühtige und ihm so wohlthunende à la lanterne auf deutscher Erde gehört zu haben. Die Freunde Winters mögen immerhin die Subskriptionsliste für die Bürgerkrone unter Schloß und Riegel wohl verwahrt halten, um bei der von ihnen ersehnten Umwälzung die Nichtunterzeichner als Profiteure vor ihr hochpolitischs Hülsgerecht zu laden: wie unseererseits sehen mit voller Gemüthsruhe der Erfüllung jenes Traums entgegen. Und wenn der Festredner Penking, ohne übrigens das Gegenheil seiner Aussage zu beweisen, sagt: „Die politischen Gegner halten diesen Akt der Eintracht für ein Postenspiel“, so haben wir hiergegen Nichts einzuwenden.“

153.2 Heidelberg. (Anzeige.) Ich werde den 16. d. M. in Karlsruhe ein- treffen und bis den 19. daselbst verweilen. Meine Wohnung ist Erbprinzenstraße Nr. 25. Heidelberg, den 11. Januar 1847.

J. Böbling,
Zahnarzt.

162.1 Baden. (Dienstvertrag.) Ein geübter Assistent oder Theilungskommissar kann bei dieser Stelle dauernde Beschäftigung erhalten und sogleich ein- treten. Baden, den 12. Januar 1847. Großh. bad. Amtsrevisorat. E. F. Kiffel.

166.3 Nr. 901. Raftatt. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 5. auf den 6. dieses Monats wurden in Ruppenheim aus zwei verschlossenen Speicherkammern in einem Privathause folgende Gegenstände entwendet:

- 1) 2 Stück gebleichtes häfnenes Tuch von 80 Ellen; an dem einen Stücke waren 4 — 5 Ellen wergenes Tuch — an dem andern bis auf 20 Ellen Baum- wolle eingeschlagen;
- 2) etwa 5 Sester gedörnte Zweifschgen;
- 3) eine rothe köschene Oberbettzische;
- 4) drei weitere roth und blau farrierte häfnene Bett- zischen, von denen die eine ein wergenes Unterblatt hat;
- 5) ein häfnenes Leintuch;
- 6) zwei Tischtücher, ein häfnenes und ein wergenes; auf dem ersten sind wahrscheinlich die Buchstaben T. H., auf dem letztern die Buchstaben B. W. mit rothem Garn eingezichnet;
- 7) ein weiß, roth und grün gestreiftes seidenes Halstuch;
- 8) etwa 1/2 Sester Erbsen, und
- 9) ein wergenes und ein blauköschenes Säckchen.

Wir bringen dies befuhs der Fahndung auf die ent- wendeten Gegenstände und die zur Zeit noch unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntniß. Raftatt, den 7. Januar 1847. Großh. bad. Oberamt. Lang.

148.3 Nr. 203. Karlsruhe. **Eigenschaftsversteigerung.** Auf Antrag der Betheiligten wird der dem minderjährigen Ernst Deimling, Sohn des Graveurs Ernst Deimling dahier, gehörige Acker von 1/4 Viertel im mühlburger Feld, neben Partikular

Defensprinz und Handelsmann Christian Braunwarth, am Dienstag, den 26. Januar d. J., früh 9 Uhr,

auf diesseitigem Bureau der öffentlichen Steigerung aus- gesetzt, und der endgültige Zuschlag ertheilt, wenn der ge- richtliche Anschlag von 300 fl. oder mehr geboten wird. Karlsruhe, den 9. Januar 1847. Großh. bad. Stadtmagistrat. G. Gerhard.

159.3 Nr. 270. Redargemünd. (Die Kon- skription pro 1847 betr.) Der konstriptionspflichtige Heinrich Krämer von Redargemünd, mit Loos-Nr. 64, ist bei der heute stattgehabten Rekrutenaushebung ausge- blieben, derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen, und seiner Militärpflicht Gemühe zu leisten, widrigenfalls er der Refraktion für schuldig erklärt, und die gesetzliche Strafe gegen ihn erkannt wird. Redargemünd, den 29. Dezbr. 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Güttinger.

